

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
 Prämumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S.
 Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "
 Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
 Anzeigen werden nicht zurückgenommen; unentgeltliche Anzeigen nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscriben
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oeppl, J. Danneberg, H. Schaller, M. Duker Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 193.

Sermannstadt, Dienstag den 19. August 1902.

118. Jahrgang.

Kaiser und Prinzregent.

In der hierfrohen Kunststadt München galten bisher die Kunstsammlungen neben dem Hofbräuhaus als die größten Sehenswürdigkeiten. Die Baiern waren stolz auf die Pflege, die man der Kunst innerhalb der blauweißen Grenzpfähle angedeihen ließ. Aber nach den letzten Verhandlungen der bayerischen Kammer schien es, als ob man an den Ufern der Jiar plötzlich anderen Sinnes geworden sei.

Einstimmig lehnte das bayerische Centrum zum zweiten Male die Kunstposition von 100.000 Mark ab. Nicht sachliche Gründe bestimmten die ultramontane Mehrheit, sondern einer ihrer Wortführer, der sich über den Abschied des Kultusministers Dr. v. Landmann, der dem Centrum nur zu willfährig gewesen war, ärgerte. Während Dr. Schaedler so vorsichtig war, die Ablehnung mit der Bevorzugung der „neuen Kunst“ zu motivieren, die das gute Alte verachte und die Köpfe für ein Abendmahlbild aus dem Zuchthause hole, erklärte der Abgeordnete Heim rundweg: „Wenn man das Centrum schädigen will, sollen die Herren da oben selbst in die Tasche greifen, die Flaschen- und Schloßkarone, die so vorsichtig in der Wahl der Eltern waren.“ Der Weg, den Herr Heim so liebenswürdig wies, ist betreten. Die „Herren da oben“ haben in ihre Tasche gegriffen. Der bayerische Prinzregent konnte auf das hochherzige Anerbieten des Kaisers ihm „die benötigte Summe zur Verfügung stellen zu dürfen“, mit freudiger Genugthuung mitteilen, daß einer seiner Reichsräte bereits die von der Kammer abgelehnte Summe zur Verfügung gestellt hat.

Nichtsdestoweniger hat der Abberitenreich des kunstfeindlichen Centrums seine verdiente Züchtigung erhalten. Das Centrum wollte den Prinzregenten, der als Schirmherr bayerischer Kunst bekannt ist, persönlich treffen. Er sollte die Streichung der geringfügigen Kunstforderungen als persönliche Kränkung empfinden. Aber der Pfeil ging auf den Schützen selbst zurück. Die abgelehnte Summe steht der bayerischen Regierung zur Verfügung. Und in dem Telegramm des Kaisers, der wie fast alle Gebildeten vor der verächtlichen Politik des Centrums Unwillen empfand, kam dieser Unwille impulsiv zum Durchbruch. Das rege dynastische Gemeinschaftsgefühl, das den Kaiser besetzt, ließ ihn doppelt schmerzhaft die nörgelnde Kleinlichkeit und Gehässigkeit empfinden, die sich gegen den um die Kunstpflege Baierns eifrig besorgten ehrwürdigen Prinzregenten richtete. So wurde das Telegramm, das ein theilnehmender Freundesgruß für den Prinzregenten sein sollte, unwillkürlich und fast ungewollt zu einem Peitschenhieb für das bayerische Centrum.

Vielleicht wird dies den Tadel des Kaisers nicht ruhig hinnehmen und darauf hinweisen, daß die ganze Angelegenheit eine rein bairische sei, in die hineinsumischen keinem anderen Bundesfürsten das Recht zustehe. Aber nicht als eine Regierungshandlung des Kaisers ist jenes Telegramm an den Prinzregenten aufzufassen, sondern als ein theilnehmendes Freundeswort, das der Freund dem Freunde, der Fürst dem Fürsten, das Haus Hohenzollern dem Hause Wittelsbach zurief. Darum sind hier nicht staatsrechtliche Wägungen angebracht. Die Telegramme, die zwischen den beiden Bundesfürsten gewechselt sind, müssen aus der

Freundschaft und der Verwandtschaft der beiden Fürsten und Häuser heraus verstanden und bewertet werden.

Während bei unserem Kaiser einzig und allein das Herz spricht, das in berechtigter Wallung über das abberitische Treiben der ultramontanen Kammermehrheit geräth, klingt aus des Prinzregenten dankerfüllter Antwort der Wunsch heraus, daß seine Person in das Wechselspiel der politischen Geschehnisse nicht hineingezogen werde; er deutet, in strengem Festhalten an dem Sinne der Verfassung, das kunstfeindliche Vorgehen des Centrums lediglich als ein Vorgehen gegen die Regierung.

Sicherlich ist aber die Veröffentlichung des eigenartigen Telegrammwechsels, der in gewisser Weise an das gegen den Reichstag gerichtete Telegramm des Kaisers an den Fürsten Bismarck erinnert, als der Reichstag es abgelehnt hatte, den Altreichskanzler zu seinem 80. Geburtstag zu beglückwünschen, nicht ohne Wissen und Willen des Prinzregenten Vuitpold geschehen. Auch die Baiern, so eifersüchtig sie auf ihre Reservatrechte sein mögen, werden ihren kunstfeindlichen Centrumsmännern, die so kleinliche Rache üben, die Rüge aus Kaisers Munde gönnen.

Ein Rothschrei aus Südafrika.

Aus Kapstadt, den 20. Juli, wird von einem in Südafrika anässigen Deutschen geschrieben: In eigenem Namen und dem vieler Deutschen in Südafrika möchte ich höflichst um Ihren gefälligen Beistand in der folgenden Angelegenheit bitten: Seit nun sieben Wochen ist der unglückselige Krieg in Südafrika beendet. Wie fast alle Büren, so hat auch die Mehrzahl der in Südafrika anässigen Deutschen durch den Krieg die schwersten Verluste erlitten. Eine große Anzahl dieser Deutschen traf dieser Verlust unerbittern. Sie hatten sich in dem Streite, getreu den Geboten des Kaisers, neutral verhalten. Trotzdem wurde ein Theil von den Engländern aus Südafrika entfernt. Ihre Ansprüche sind geprüft und in London seit etwa Jahresfrist durch Uebereinkommen geregelt worden. Ein anderer Theil wurde zwar auch gefangen genommen, verblieb aber in Südafrika. Gegen diesen Theil bejahen die britischen Behörden offenbar überhaupt keine irgendwie zu begründenden Verdachtsmomente, sie betrachteten ihn jedenfalls nicht als ebenso gefährlich, wie die Deportirten, da sie ihn nahe dem Kriegsschauplatz, sei es in den Küstenstädten oder den Concentrationslagern, ließen.

Diese Kategorie, die zum größten Theil auch schon seit derselben Zeit, wie diejenigen Deutschen, die als die Gefährlichsten nach Deutschland deportirt wurden, seit dem Jahre 1900, leidet, befindet sich noch immer im größten Elend. Ihre Verluste nahmen sie ruhig auf, in dem Glauben, daß ihnen die deutsche Regierung bald zu ihrem Rechte verhelfen würde. Viele, die auf den Schutz des Reiches gebaut hatten, wurden jedoch bitter enttäuscht. Es wurde ihnen eröffnet, daß, trotzdem sie sich als neutrale Deutsche betrachteten und so deutsch dachten und handelten, wie irgend jemand, sie nicht mehr Deutsche seien, sie ihre Zugehörigkeit zum Reich durch über zehnjährige ununterbrochene Abwesenheit von Deutschland und durch das Verjäänmüß, sich in die Consulatsmatrikel eintragen zu lassen, verloren hätten. Aber, wie verlautet, bei etwa 275 Deutschen fand die peinliche Untersuchung statt, erst durch die verschiedenen Consulate in Südafrika, dann durch das auswärtige Amt und schließlich durch den mit der Vertretung deutscher Entschädigungsansprüche betrauten Rechtsanwält Dr. Alfred Sieveking, ohne daß an dem erbrachten Beweise der Reichszugehörigkeit und der bewahrten Neutralität etwas auszuliegen war. Bei den Entschädigungs-Forderungen selbst wurde der strengste Maßstab angelegt.

Im December vorigen Jahres traf Herr Dr. Sieveking in Südafrika ein. Er trat mit den einzelnen Clienten in directe Verbindung, und wohl jeder Einzelne derselben kann dafür zeugen, wie genau dieser geistreiche Herr die einzelnen Angaben und Posten prüfte, Beweise verlangte, abstrich, Zweifelhaftes überhaupt nicht zuließ und die Schadenertragssumme auf ein Minimum reducirte. Gern folgten die Clienten den reducirenden Wünschen des vom Reiches bestellten Rechtsanwälts, in der Hoffnung auf eine glattere, baldigere Regelung ihres doch so berechtigten Anspruches, oder vielmehr dessen, was übrig blieb. Doch Anfang dieses Monats ist Herr Dr. Sieveking wieder nach Europa abgereist. Von etwaigen Resultaten, die dieser Herr erreicht hat, hört und sieht man nichts. Nur erfährt man, daß Herr Dr. Sieveking den langen Weg über die Ostküste nach Haus zurückgetret, eine Entscheidung also wohl selbst als noch weit ausstehend betrachtet.

Unterdessen starrt uns Deutschen, deren Verluste der persönlichen Freiheit sowohl, als ihres Eigentums zum bei Weitem größten Theile aus dem Jahre 1900 herbatiren, das furchtbare Elend entgegen. In dem Friedensprotocoll sind wir als Foreigners ausdrücklich von allen Vortheilen des Friedensschlusses ausgenommen. Der Bur wird frei nach seinem Domicil zurückgebracht. Deutsche, die sich am Kampfe betheiligt, dürfen nicht wieder zurück. Deutsche jedoch, die die Neutralität nicht verletzten, von den britischen Behörden aber trotzdem nach den Küstenstädten, was Hunderte von Meilen bedeutet, abgehoben wurden, müssen ihre eigene Reise zurück bezahlen, falls sie überhaupt eine Erlaubniß hierzu erlangen. Und gar viele dieser sind 8—10 Kfrl. hierfür nicht mehr zusammenzusparen oder aufzubringen vermögen. Den Büren wird von den britischen Behörden wieder ein „start“ im Leben gegeben. Die Deutschen müssen selbst sehen, wie sie fertig werden. Und doch sind auch ihre Farmen, ihre Geschäfte vollständig zerstört. Die natürliche Folge hiervon ist, daß, je länger sich eine Regelung der Entschädigungs-Ansprüche hinausschiebt, desto mehr dieser Unglücklichen verarmen müssen und in dem zukünftigen Erwerbskampf zurückgebracht werden. Das mag ja wohl im englischen Interesse liegen, das das deutsche Element gern ganz aus Südafrika hinausbrängen möchte. Kann aber das Auswärtige Amt des Deutschen Reiches, das sich doch so genau davon versichert hat, daß es nur in jeder Hinsicht gute Ansprüche vertritt, nichts zur Rettung seiner unschuldigen leidenden Pflichtbefohlenen thun, um so mehr, als das Auswärtige Amt es ja wissen muß, daß die meisten nur darum der Freiheit und ihres Eigentums beraubt wurden, weil sie eben Deutsche waren? Jeder Deutsche in Südafrika wird mit tiefem Danke die rastlosen, jedoch naturgemäß begrenzten Bemühungen des kaiserlichen Generalconsuls in Kapstadt und des Consuls in Pretoria in seiner Angelegenheit anerkennen. Aber allgemein herrscht hier die Ueberzeugung, daß diese Herren nicht die genügende Unterstützung ihrer vorgelegten Behörde erlangten. Sie selbst können ja nichts Definitives durchsetzen. Alles muß endgiltig direct zwischen Berlin und London geregelt werden.

Es scheint nun, als ob es den Herren in Berlin nicht opportum ist, für 6000 Meilen entfernte Deutsche, deren Elend zu Haus ja nicht unter die Augen tritt, mit genügendem Eifer und Nachdruck einzutreten, wo schleunige Hilfe doch so dringend noththut. Es ist ja sicher wahr, daß eine Verhandlung über internationale Fragen, wie sie die Entschädigungs-Ansprüche oft aufwerfen, und die in Folge der besonderen Art der Kriegsführung in diesem Kriege gewöhnlich ganz anders geartet sind, als etwaige Präcedenzfälle, lange Zeit in Anspruch nehmen muß. Aber der bei Witem größte Theil der Geschädigten wartet nun schon zwei Jahre auf eine Regelung und wird noch stets auf weiter hinaus vertrösteht, so daß ein Ende nicht abzusehen ist. Kann das Auswärtige Amt denn nicht die britischen Behörden davon überzeugen, daß es für sie wichtiger ist, durch eine liberale und schnelle Befriedigung dieser neutral gewordenen Deutschen, die über ganz Südafrika, vor Allem über

Feuilleton.

Unter fremdem Willen.

Roman von Walter Besant.
 (30. Fortsetzung.)

„Denkst Du denn, daß Georg irgend so etwas gethan hat?“ — frag Victoria.

„Ja gewiß; falsche Wechsel wird er ausgestellt haben, und wenn das Einer thut und verschwindet nachher, so sucht man nach ihm, und wie kann man ihn finden?“ — entgegnete ihr Mann.

„Nun, man setzt einen Aufruf in alle Zeitungen mit einem genauen Signalement, und —“

„Natürlich, so geschah es auch hier, und nun höre —“ und er las seiner Frau den betreffenden Artikel vor.

„Um Gotteswillen!“ schrie Victoria entsetzt auf, „das ist Georg, das muß er sein. O meine arme, arme Schwester, was soll denn nun aus ihr werden!“

„Ich habe mir von Anfang an gedacht, daß irgend etwas nicht stimmte. Es hat doch aber lange genug gedauert, bis sie ihn gefast haben.“

„Karl, ich muß gleich nach Annie und den Kindern sehen. Vielleicht weiß sie noch von nichts, und ich kann sie warnen.“

„Fünzig Pfund Sterling Belohnung, — eine schöne Summe! — Was könnten wir uns damit nicht Alles anschaffen!“

Victoria hatte weder ihre Schwester, noch sonst Jemand zu Hause getroffen und kam weinend zurück, während ihr Mann das Geld, das ihm ja sicher zukommen mußte, schon eintheilte.

„Da siehst Du, wie gut es ist, wenn man von kleiner Figur ist,“ rief er seiner eintretenden Frau entgegen, „einen so riesenhaften Menschen

bemerkst ja ein Jeder. Vielleicht hast Du Deine Schwester manchmal um ihren großen und schönen Mann beneidet, — viel besser aber, wenn man klein und unbedeutend ist.“

Als am nächsten Morgen um 9 Uhr die Schreiber von Mansfield und Westbury in's Bureau kamen, fanden sie vor der Thür einen jungen Mann, der die Gheß zu sprechen wünschte. Da man ihn bedeutete, daß die Herren erst gegen 10 Uhr zu erscheinen pflegten, so mußte sich der frühe Besucher noch fast eine Stunde gedulden. Endlich kam Herr Westbury und ließ den jungen Mann in sein Privatzimmer eintreten.

Er bot ihm einen Stuhl an und fragte, als sich Horatio gesetzt hatte, in geschäftsmäßigem Tone: „Sie wünschen, mein Herr?“

„Ich komme wegen eines Aufrufs in der Zeitung. Der Gesuchte ist mir bekannt, und ich kenne sowohl seine Privatwohnung, als auch den Ort, wo er arbeitet. Zahlen Sie mir die versprochene Belohnung und ich gebe Ihnen die gewünschte Information.“

„Nicht so eilig, mein Herr! Wer sind Sie, wenn ich fragen darf?“

„Ich bin Buchhalter und Schwager des Mannes, den Sie zu finden wünschen; Sie werden also begreifen, daß ich Sie besser, als irgend ein Anderer bedienen kann. Weiter will ich auch nichts. Sie suchen einen Mann, den ich kenne, — Sie setzen einen Preis aus für seine Adresse, die ich Ihnen geben kann. Also — Sie zahlen, und meine Kenntniß wäre die Ihre, — damit ist unser Geschäft beendet.“

„Wissen Sie irgend etwas aus dem Vorleben Ihres Herrn Schwagers?“

„Nein, davon weiß ich nichts, ist mir auch vollkommen gleichgiltig. Wenn ein Mensch durch die Zeitungen gesucht wird, dann handelt es sich gewöhnlich nicht um viel Gutes, nicht wahr?“

„Also mit einem Wort, Sie sind hierhergekommen, um den Mann Ihrer Schwester zu verkaufen! Es wird Ihnen leid thun, zu erfahren, daß man Ihnen schon zuvorgekommen ist. Wir wissen bereits, daß Herr

Georg Atheling alias Georg Humphrey auf dem Lindenweg wohnt, und somit haben wir nicht weiter nöthig, Sie zu bemühen.“

Horatio Patager war wüthend. Er hatte schon überlegt, auf welche Weise er das leicht erlangte Geld verschwenden wollte, und nun entschloßte es seinen Händen, ohne daß er es in Wirklichkeit überhaupt erhalten hätte.

„Sie können also gehen,“ jagte der Rechtsanwält ruhig, indem er nach der Thür wies.

„Sie wissen ja gar nichts,“ rief der enttäuschte Jüngling, „Sie wollen mir nicht das Geld zahlen, und doch bin ich der Erste, der Ihnen Auskunft bringt, habe also ein volles Anrecht auf die Belohnung. Ich werde sie auch bekommen, und sollte ich Sie darum verklagen,“ und damit stürmte er wüthend hinaus.

Etwa um 11 Uhr Vormittags ließ sich wieder ein Besucher melden. „Mein Herr,“ sagte er zu dem ihn empfangenden Chef, „ich habe Grund anzunehmen, daß der von Ihnen gesuchte Herr Atheling mein eigener Schwiegerjohn ist.“

„So, dann könnten Sie uns auch wohl seine Adresse sagen?“

„Freilich könnte ich das, aber erst möchte ich wissen, ob er irgend etwas Schlimmes begangen hat, — Sie verstehen, — wegen meiner armen Tochter. Meine Frau hegte stets Mißtrauen gegen Georg, ich für meinen Theil habe die feste Ueberzeugung, daß er ein Ehrenmann ist. Meine Frau meinte allerdings, ich sollte Georg einfach anzeigen und die ausgesetzte Belohnung verdienen, denn Sie begreifen, — wir sind keine reichen Leute, aber ich frage erst, ob mein Schwiegerjohn durch meine Angaben etwa in Unannehmlichkeiten kommen könnte.“

„Seider können wir von Ihrem Anerbieten keinen Gebrauch machen, denn Sie kommen zu spät; wir wissen bereits längst, wo wir Herrn Atheling finden.“

„Nun, das freut mich. Ich wäre mir auch zu schlecht vorgekommen, wenn ich ihn verrathen hätte, aber vielleicht sind Sie selber ein verheirateter Mann, da wissen Sie ja, meine Frau —“

das platte Land, zerstreut sind, für sich zu gewinnen, als über kleine, internationale Streitpunkte die Zeit wegzubisputieren und auch dieses Element gegen sich zu verbittern?

Nach hat keine deutsche Zeitung sich unserer angenommen. Es ist nur wohl berechtigt, anzunehmen, daß die Foreign Office in London bei dieser Sachlage, bei der Unthätigkeit des Auswärtigen Amtes und der öffentlichen Meinung in Deutschland sich ungerade nicht besonders annimmt. Und doch sind wir Deutsche hier in Südafrika fest davon überzeugt, daß, falls die Presse sich ungerade annimmt, das Auswärtige Amt nicht nur stimuliert, sondern auch so sehr in seiner Stellung der Foreign Office gegenüber gestärkt würde, daß das lang ersehnte, so dringend nötige Recht uns in Bälde zu Theil wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. August.

Die „Wiener Abendpost“ schreibt anlässlich des 72. Geburtstages Sr. Majestät: In ungeheurer Kraft waltet Kaiser und König Franz Josef I. seines hehren Amtes. Weisheitsvoll leitet er die Geschicke dieses Millionenreiches, dessen Einheit und Macht durch seine geheiligte Person verkörpert ist, nur ein Ziel seines hohen Bestrebens vor Augen: die Wohlfahrt des Vaterlandes und das Glück seiner Völker. Mit Empfindungen herzinniger Dankbarkeit gedenken an diesem Tage alle Nationen und Stämme der Monarchie der zahllosen Segnungen, die ihr Herrscher in so reichem Maße über das Land ausgebreitet hat. Wo immer seine ritterliche Gestalt erscheint, da schweigt der leidenschaftliche Streit des Tages, da verstummen alle die politischen und socialen Gegenstände; in stürmischer Begeisterung jubelt die Menge dem Herrscher zu. Aber auch außerhalb des Reiches, welches er beherrscht, genießt Kaiser-König Franz Josef eine Hochachtung, wie kaum ein anderer Fürst. Die Welt verehrt ihn als ein hervorragendes Vorbild rastloser und aufopfernder Pflichttreue, sie schätzt ihn als mächtigen Schirmherrn des Friedens, als dessen persönlichen Bürgen.

Uebereinstimmenden Mittheilungen zufolge bestehen thatsächlich noch wesentliche Differenzen zwischen den beiderseitigen Regierungen hinsichtlich des Ausgleichsproblems. Das officiöse Wiener „Fremdenbl.“ schreibt folgendes: „Ueber das Ergebnis der Ratoter Konferenz verlautet, daß sie das Ausgleichsproblem, insbesondere so weit das Zoll- und Handelsbündniß und die damit zusammenhängenden Angelegenheiten in Frage kommen, wieder um einen großen Schritt befördert habe, daß aber in der Frage des Zolltarifs noch immer sehr erhebliche Differenzen zurückgeblieben sind. Es scheint, daß die ungarische Regierung bisher in der Frage der Zolltarifs zu keinem Entgegenkommen bereit ist. Es wird daher auch für fraglich gehalten, ob die diesmaligen Konferenzen in Sicht die endgültige Entscheidung bringen werden.“

Die Minister-Präsidenten Koloman Széll und Dr. Koerber wurden am 16. d. in Sicht um 11 Uhr von Sr. Majestät in gemeinsamer Audienz empfangen. Sie erstatteten Sr. Majestät eingehenden Bericht über den Stand der Ausgleichsverhandlungen. Es wurden alle schwebenden Fragen und der Gesamtcomplex der Ausgleichsfragen inclusive des neuen autonomen Zolltarifs in Anwesenheit Sr. Majestät zwischen den beiden Minister-Präsidenten besprochen. Zunächst ist nun eine Konferenz beider Minister-Präsidenten unter Zuziehung der Ressortminister in Wien oder Budapest für den 22. August in Aussicht genommen. Die Besprechung dauerte zwei Stunden, worauf Sr. Majestät den Minister-Präsidenten Széll in längerer Privataudienz besonders empfing. Die beiden Minister-Präsidenten waren der allerhöchsten Familientafel zugezogen.

Zu dem Berichte über die Erwidern des Kriegsministers Generals André auf mehrere Trithprüche bei dem Banke in Vellefranche am 15. d. bringt die „Agence Havas“ folgende Ergänzung: Nachdem Kriegsminister André die Delegirten aus Velfort aufgefordert hatte, die Fahne vom Jahre 1870 gewissenhaft zu behüten, fügte er folgendes hinzu: „Diese Fahne soll nur entfaltet werden, um der französischen Nation zu verkünden, daß die Stunde des großen Krieges geschlagen habe und daß alle Franzosen verpflichtet sind, für die Aufrechterhaltung der Integrität ihres Vaterlandes voll und ganz einzutreten.“

Die Rede, die der französische Kriegsminister André gehalten hat, erregt in Berlin das größte Aufsehen. Das „Berliner Tageblatt“ nennt diese Rede eine Revanchefanfane. Der „Localanzeiger“ meint, die Rede des französischen Kriegsministers sei so aufregend und chauvinistisch gehalten, daß es befremden muß, wie das Mitglied eines Ministeriums, das ein Gegner der Nationalisten ist, sich derart ausdrücken konnte. Die Rede des französischen Kriegsministers erregt auch schon darum begriffliche Aufmerksamkeit, weil sie einen frappanten Widerspruch darstellt zu der am selben Tage gehaltenen Friedensrede des Deutschen Kaisers in Düsseldorf.

Die Rede des französischen Kriegsministers wird in Berliner politischen Kreisen kühl beurtheilt. Man betrachtet sie vorzugsweise als den Ausdruck des Bedürfnisses, sich aus innerpolitischen Schwierigkeiten einen Ausweg zu sichern. Die Kundgebung sage insofern nichts Neues, als Niemand bezweifelt, daß Frankreich losgeschlagen würde, wenn es könnte, aber dafür ist durch die Weltlage gesorgt, daß die Revanche auf absehbare Zeit vertagt werden müsse. Die „Post“ meint, man jet solche Phrasen schon gewohnt.

Dem „N. W. Tagblatt“ wird aus dem Haag gemeldet: Die Veröffentlichung der authentischen Darstellung der Ursachen des Verlaufs

„Nun, beruhigen Sie sich nur, Sie haben Ihren Schwiegersohn ja nicht denuncirt.“

„Darf ich vielleicht fragen, weshalb er gesucht wird? Was hat der unjelige Mensch denn gethan?“

„Ich bin nicht in der Lage, Ihnen hierüber etwas mittheilen zu dürfen, nur Eins kann ich Ihnen sagen: Sie können um ihre Tochter und um Ihre Enkelkinder außer Sorge sein, — warum wollen Sie denn durchaus annehmen, daß Herr Atheling etwas Unrechtes begangen hat? Sie werden ja übrigens Alles erfahren, also beruhigen Sie sich.“

Damit geleitete er Herrn Patager an die Corridor-Thür.

In der Mittagsstunde erschien wieder ein junger Mann in Sachen der Zeitungs-Anzeige.

„Sie wissen also, wo Herr Atheling zu finden ist?“

„Nawohl!“

„Und Sie wollen uns gegen Zahlung der Belohnung seine Adresse geben?“

„Nawohl, ich bin Geschäftsmann.“

„Wohl ein Verwandter von Herrn Atheling?“

„Meine Frau ist die Schwester der seinigen.“

„Haben Sie keinerlei Interesse bei der Sache?“

„Nein — ich möchte mir nur die fünfzig Pfund verdienen.“

„Ich verstehe vollkommen, aber Ihre edle Absicht ist leider durchkreuzt, Sie können Ihren Herrn Schwager nicht mehr verkaufen. Sie kommen zu spät.“

„Dann war wohl mein Schwager Patager vor mir hier? — Das sieht ihm ähnlich! — Ich konnte leider nicht früher kommen, — ich bin kein freier Mann, sollte ich aber nicht vielleicht die Hälfte der Summe beanspruchen können?“

Der Rechtsanwält erwiderte gar nichts, sondern wies nur mit der Hand nach der Thür.

(Fortsetzung folgt.)

und das Ende des Burenkrieges durch Krüger steht bevor. Krüger wird allen Regierungen Exemplare zuwenden.

Aus dem Interview eines Redacteurs des Brüsseler officiösen Boerengorgans „Petit Bleu“ mit Leyds in Scheveningen geht hervor, daß die Boerenführer während ihrer Verhandlungen in Vereinigung das volle Bewußtsein hatten von der Nothwendigkeit einer directen Aussprache mit den europäischen Delegirten. Kitchener's Weigerung stützte sich auf die Behauptung, daß der Friede in Südafrika und nicht in Europa geschlossen werde. Kitchener habe vorher besonders versprochen, daß außer der im Friedensacte vorgegebenen Amnestie er Alles aufbieten wolle, um am Krönungstage auch den Kaprebelln eine vollständige Amnestie zu verschaffen. Leyds bleibt in Europa und er versichert, daß allen englischen Behauptungen entgegen sein geistiger Zustand normal sei.

Die Boerengenerale Botha, Dewett und Delarey sind am 16. d. in Portsmouth eingetroffen. Sie nahmen, wie „Reuter's Office“ meldet, wider Erwarten in Southampton keinen weiteren Aufenthalt, sondern legten sogleich die Reise nach London fort. Bei ihrer Ankunft in Southampton wurden sie begeistert begrüßt, worauf sie sich an Bord der „Nigeria“ begaben, daselbst von Kitchener bewillkommt und Roberts und Chamberlain vorgestellt wurden. — Die Boerengenerale Botha, Dewett und Delarey sind am 16. d. Nachmittags in London eingetroffen. Wie der Secretär Botha's mittheilt, reisten die Generale nach London, ohne an der Flottenparade theilzunehmen, weil sie seit dem Friedensschlusse noch nicht zur Ruhe gekommen seien und jetzt „auszurufen“ wünschen. Sie würden sich freuen, den König zu sehen, falls der König diesen Wunsch äußere. — Nach einer in Brüssel vorliegenden Nachricht aus Lissabon dürften zwischen Lord Milner und der portugiesischen Regierung folgende Abmachungen zu Stande kommen. Einer englischen Gesellschaft sind im Hafen von Lourenco-Marquez Gelände zum Bau eines riesigen Quais concessionirt worden, der ausschließlich englisch sein und dem englischen Verkehr dienen wird. Dieses Gelände nebst dem Quai fällt nach 50 Jahren an Portugal zurück. Die Beteiligte ausländischen Capitals wurde von England abgelehnt.

Ausmusterung in der Cadettenschule.

Besonders feierlich gestaltete sich die Ausmusterung der absolvirten Jüglinge des IV. Jahrganges in der hierortigen Cadettenschule. Die Angehörigen und Freunde von 40 neuen Cadetten fanden sich im Schulpark ein, inmitten dessen sich eine Estrade von Fächern und Blumen flankirt mit der Wüste Sr. Majestät erhob. Nach der Rückkehr von der Festmesse in der röm.-kath. Pfarrkirche nahmen die zu Beidenden Aufstellung vor der Wüste, an deren beiden Seiten einerseits die Jüglinge des III. Jahrganges, andererseits eine Compagnie mit Fahne und Musik des Infanterie-Regiments Nr. 2 bereits vorher eingetroffen waren. In wenigen Minuten war der große, im hellen Sonnenschein erglänzende Schulpark mit den tausend bewegten Menschen, die ihn besetzten, in einen Tempel verwandelt. Seine Excellenz Feldmarschall-Lieutenant von Baresanin trat vor die jungen Krieger und hielt an dieselben eine von Herzen zum Herzen gehende, auf die Bedeutung des feierlichen Moments ihrer Gideleistung hingzielende Ansprache.

Hierauf entblöthten die neuen Cadetten das Haupt und legten den ihnen von ihrem bisherigen Schul-Commandanten Oberstlieutenant Werbeller vorgelesenen Eid ab. Im Chor wiederholten die frischen Stimmen die vorgelesene Gideformel: „Wir schwören zu Gott dem Allmächtigen einen feierlichen Eid —“ „Am Schlusse fiel die Regimentsmusik in die Volkshymne ein, und das war der Augenblick, wo die Nührung die Oberhand gewann; nicht nur alte Mütter, auch die jungen Schwestern, auch mancher Ergaute mußte sich die Thränen trocken lassen.“

Noch hielt Seine Excellenz eine Anrede an die jungen Krieger, meist große schlanke Gestalten, aus deren glänzenden Augen und gerötheten Gesichtern sich erkennen ließ, wie feierlich ihnen der Moment der Gideleistung erschien. Das am Schlusse seiner Rede auf den Allerhöchsten Kriegsherrn ausgebrachte „Hoch“ wiederhallte im hundertstimmigen Chor, alle Cadetten zogen die Säbel, die von jungen Armeemännern hochgehalten verbeugungsvoll in der Sonne blühten. Die Musik intonierte abermals die Volkshymne und das anwendende Militär leistete die Ehrenbegeugung. Sr. Excellenz der Corpscommandant F. W. v. Probst, welcher durch höchst seine Anwesenheit höchst feierlichen Actes war, beglückwünschte in schwungvoller, edler soldatischer Weise die jüngsten Mitglieder der Armee, welche er zur Treue, Gehorsam und aufopferungsvoller Hingabe an ihre heranretenden Pflichten ermahnte; womit diese an erhebenden Momenten reiche; den dabei Beteiligten unvergeßliche Feier ihren Abschluß fand.

Ein Festdiner innerhalb der Räume der Anstalt beschloß diesen denkwürdigen Tag, worauf sich die jüngsten Abiturienten unserer hierortigen militärischen Mittelschule verabschiedeten, um nun einen längeren Feriurlaub anzutreten, und nachher von den Mäthen des Schullebens gefährt zu ihren Truppenkörpern einzurücken.

Zusolge der mit Personal-Berordnungsblatt für das k. u. k. Heer Nr. 27 vom 18. August 1902 verlaublichen Verordnung des k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums vom 6. August 1902, Abtheilung 6, Nr. 2446 werden anlässlich ihrer Einreise in das k. u. k. Heer mit 18. August 1902 ernannt: zu Cadet-Officiers-Stellvertretern mit dem Range vom 1. September 1902: die absolvirten Jüglinge des IV. Jahrganges der Infanterie-Cadettenschule in Hermannstadt: Pompejus Andrea beim 1. Infanterie-Regiment, Eduard Hummel beim 17. Feld-Jäger-Bataillon, Johann Schloffer beim 2., Johann Erdt beim 46., Eduard Toth beim 60., Julius Czapp beim 61., Friedrich Weidner beim 23., Simon Lates beim 73., Georg Muntean beim 76., Alexander Limbacher beim 68., Ferdinand Krätner beim 37., Alexander Trejbal beim 88., Wolfgang Güttner beim 14., Dovidius Kovascu beim 75., Johann Wisa beim 4., Koloman Balthes beim 99., Johann Albon beim 98. Infanterie-Regiment, Nicolaus Marginean beim 28. Feld-Jäger-Bataillon, Trajan Popa beim 97., Moses Riscutia beim 92. Infanterie-Regiment, Johann Kiss beim 11. Feld-Jäger-Bataillon, Siegrid Thomae beim 61., Valerius Sandor de Vist beim 33., Rudolf Rösler beim 43., Stefan Turturean beim 83., Julius Keresz beim 73., Julius Taubler beim 85., Wilhelm Fleischer beim 83., Karl Stenzel beim 26., Samuel Ledeter beim 26., Heinrich Schotich beim 7., Josef Nuhöck beim 43., Richard Thomae beim 61., Erhard Szikes beim 95., Lemilian David beim 61., Alexander Maniu beim 61., Alexander Pataky beim 61., Ranto Burmaz beim 52., Johann Posmusianu beim 9., Josef Karl beim 5. Infanterie-Regiment.

Stimmen aus dem Publicum.

Danksagung.

Für die anlässlich des Ablebens unseres geliebten unvergeßlichen Bruders, resp. Schwagers Franz Klein uns zugekommenen Trostesworte, sowie für die vielen Kranzspenden und für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse, sagen innigsten Dank

Lina und Peter Nedelkovits.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Dienstag 19. August.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Harnedgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harnedgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Custos (Heltauerstraße 5 I). Eintritt 1 Kr.

Erlenpark, Musikpavillon: Concert der Musikkapelle des 1. und 2. Infanterie-Regiments. 1/2 5 Uhr Nachmittags.

Große Bierhalle, Breiterpromenade: Tiroler Volkssänger-Gesellschaft Studerer. Anfang 1/2 8 Uhr Abends. Eintritt frei.

Hermannstadt, 18. August.

(Seiner Majestät allerhöchster Geburtsfest) wurde außer in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche auch in den Gotteshäusern aller anderen Confessionen in feierlicher Weise begangen. Dem Gottesdienste in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche wohnten sämtliche Civil- und Militär-Behörden an. — Zur Feier des Freudentages sind die öffentlichen und auch viele Privatgebäude besetzt. — Zu dem von Seiner Excellenz Corpscommandanten und commandirenden General Feldzeugmeister Emil Probst v. Distorff abgegebenen Festdiner waren Erzbischof-Metropolit Johann Metianu, Dergepan und Comes der Sachjen Gustav Thalmann, Vicegespan Gustav Reissenberger, Stadtpfarrer-Probst Gregor v. Sidofalvy, die Generalität, die Militär-Referenten u. m. A. geladen. — Die Festdiner der einzelnen Truppenkörper fanden — wie bereits gemeldet — gruppenweise statt.

(Die Serenade), welche gestern als am Vorabende des allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät vor der Wohnung Seiner Excellenz des Corpscommandanten von der Musik des 2. Infanterie-Regiments bei dem Scheine von mehreren Hundert Lampions ausgeführt wurde, war von prächtigem Wetter begünstigt und hatte Tausende von Zuhörern angezogen; schwächer war der Andrang des Publicums zur heutigen Tagwache um 5 Uhr Morgens.

(Die Taufe der neugeborenen Erzherzogin.) In Wien fand am 15. d. im Palais Saluator die Taufe der neugeborenen Tochter des Erzherzogs Leopold und der Erzherzogin Blanca Saluator durch den Weihbischof Marschall statt, wobei Erzherzogin Alice von Toscana die Taufparthi war. Die Erzherzogin erhielt den Namen Maria Assumpta (Maria Himmelfahrt). Außer dem Bruder der Erzherzogin Blanca, Prinzen Jaime von Bourbon, wohnte nur ein kleiner Kreis von Gästen, darunter mehrere Geistliche und Damen und Herren vom erzherzoglichen Hofstaate, der Feier bei. Nach der Taufe fand ein dejeuner dinatoire statt, wobei eine bosnische Militärkapellen-Abtheilung concertirte.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Finanzminister hat den Szilagysomlyay Steueramts-Controllor Joltan Fajzon zum Adjuncten beim Kronstädter k. Steueramte ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Kis-Lijallajer ev.-ref. Obergymnasial-Professor Karl Gulya und den Waramaroschigetev ev.-ref. Obergymnasial-Professor Thomas Kiss zu ordentlichen Professoren am Maros-Bajarschelyer ev.-ref. Obergymnasium ernannt.

(Gegen die weinfältschenden Wirth.) Finanzminister Lukács hat in Angelegenheit der Weinfältschung ein Rundschreiben an die Behörden gerichtet. Demnach ist jenen Gastwirthen, die sich eine Weinfältschung zu Schulden kommen lassen, das Schanrecht zu entziehen, ebenso wie andererseits solchen Personen, die auf Grund des G. N. XXV ex 1899 verurtheilt wurden, weil sie Kunstwein in Verkehr setzten, keine Schanklicenz erteilt werden darf.

(Die Grundsteinlegung zur gr.-or. romanischen Cathedral.) Wurde heute um 9 Uhr Vormittags nach vorausgegangenem Festgottesdienste, welcher in der Josefstädter Kirche aus Anlaß des allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät stattfand, vom Erzbischof-Metropolit Johann Metianu in feierlicher Weise vollzogen. Hierbei ist zu erwähnen, daß Seine Majestät zum Baue dieser Cathedral tausend Ducaten gespendet hat.

(Kirchliches.) Das Pfandendorfer Consistorium hat unter zehn Bewerbern den Dr. Elias Daian zum gr.-kath. Erzpriester in Klausenburg gewählt.

(Schützen-König.) Gestern Abend erfolgte die feierliche Installation des neuen Schützenkönigs Fritz Elges, der beim Kaiser- und Königs-Festschießen den tiefsten Schwarzschuß auf die Königsklage gemacht hatte.

(Todesfall.) Der als Wohlthäter der Armen bekannte pensionirte Staats-Obergymnasial-Professor Karl Palcsy, ein von Allen, die mit ihm in Berührung kamen, werthgeschätzter, sympathischer Mann, ist gestern hier gestorben. Das hiesige Staats-Obergymnasium hat aus diesem Anlasse nachstehende Traueranzeige ausgegeben: „Der Professorenkörper des Hermannstädter k. ung. Staats-Obergymnasiums gibt betribten Herzens Kunde, daß der geliebte College Karl Palcsy, pensionirter k. ung. Obergymnasial-Professor, Schöpfer der an der Anstalt auf den Namen seiner seligen Gattin gegründeten Stiftung, am 17. August 1902, um 2 Uhr Nachmittags, nach 32-jähriger pflichttreuer Lehrthätigkeit und 14-jährigem Ruhestande, im 68. Lebensjahre nach längerem Leiden gestorben ist. Die irdische Hülle des Verbliebenen wird am 19. d., 3 Uhr Nachmittags, aus der Wohnung (Langgasse Nr. 16) in den röm.-kath. Friedhof überführt und dort zur ewigen Ruhe gebettet werden. Die Trauermesse für sein Seelenheil wird am 21. d., 10 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche gelesen werden. Heil und Friede seiner Asche! — Hermannstadt, 17. August 1902.“

(Concert.) Das von der Musikkapelle des 1. und 2. Infanterie-Regiments zum Besten des Fonds für die Erhaltung der Krieger-Denkmalen vorgestern Abend im Arcadenhofe des Hotels „Römischer Kaiser“ veranstaltete und vom Militär-Kapellmeister Pawlik in ausgedehnter Weise geleitete Concert erzielte einen sowohl in Bezug auf den erfreulichen guten Besuch, wie hinsichtlich der durch reichlich tönenden Beifall gelohnten Ausführung aller — in unserem Blatte bereits mitgetheilten — Vortragsnummern und der zahlreichen außerordentlichen Zugaben vollen Erfolg, welchen in anderer Richtung das rühmlich bekannte savoir faire der Hoteliers Haybeder und Kasper in allseitig anerkanntem Maße vervollständigte.

(Mordanfall.) Aus Schäßburg wird geschrieben: Der hiesige Romäne Juon Herzejan wurde am 4. d. Früh neben dem Garten seiner Wohnung im „Fuchschloß“ im Blute bestimmungsgelöst aufgefunden. Der Unglückliche war durch einen Hauenhieb auf den Kopf niedergestreckt worden und außer mehreren anderen kleineren Verletzungen fehlten ihm drei Finger von einer Hand. Der zwischen Tod und Leben Schwebende wurde in's hiesige Comitatshospital überführt, zu seinem Aufkommen ist wenig Hoffnung. Der Schwerverletzte konnte nur jowiel angeben, daß er meuchlings angefallen worden sei und als er sich an den durch den Hieb verletzten Kopf griff um weitere Schläge abzuwehren, seien ihm die drei Finger abgehauen worden. Die That, der ein Act bestialischer Rache vorliegt, ist von einer hiesigen Romänin mit einer gewöhnlichen Haue vollführt worden, weil Herzejan sie mit einem Schimpfworte benamte.

(Wetterlaunen.) Wie aus Borgoprund vom 15. d. berichtet wird, sind die Borgoeer Alpen mit einer 5 Centimeter hohen Schneeschichte bedeckt. Seit drei Tagen ist dort die Temperatur bei Tag nicht über 5° R. gestiegen.

centrale h gemeldeten veröffentlicht dem Jahr wurden a wurden a Gammel wurden wurde gebäude aber nur drei Wöhr 3m Jahre 56 Jahre 71 Fälle

gymnastin von einem ist feiner Erhebung Landwirt räumten wird vom der Stadt offener S und 17 M leistete de langten a Reijenden Die durc 60 Sum Umstiege der Güter Aus B r aus vier gestorben. 21-jährig legten die

in Lugern Malter ermordet auf eine auf je 25 sowie ein Veribung 30-jährig Auf die G ausgelegt.

Abends et Mädchen, waren, vo es geschä zählte dan fahndet n Alois R r beim Edel und wagt nach, un schmeterte andere T Rettung L eiche w Zeitung Am 15. d mit dem G „Brinsh Bord und in Folge 48-jährig Urdingen beitzers L Leichen h

hauptstädt bei der D 48-jährig Schmutzge Flucht erg rafdendes einem in d der elektr ein Liebes Widapest angeordnet

richtet: G Interesse. Nachmitta waren die zuge befind Wagen be Brandwun sige eines ein Kamer schaft am ging in T troffene die zu seinem Troms j und seine jungen Fro

— (N onved) An einem beda Rajchau n militärische schente und Sturze eine wurde, na hatte, in f fand am 1 hatte. Der in den nahe Bollzuge d der Wagen Mayer bef

(Statistik der Bligshäden.) Die meteorologische Landescentrale hat eine Statistik der in den ersten fünf Monaten dieses Jahres gemeldeten, durch Bligschläge verursachten Schäden zusammengestellt und veröffentlicht. Die Zahl der Schadenfälle in Folge Bligschlages hat sich dem Jahre 1901 gegenüber erfreulich vermindert. Durch Bligschläge wurden heuer neun Personen getötet, drei verletzt; von Hausthieren wurden acht Pferde, zwei Ochsen, vier Kälber, vier Schweine und ein Hund erschlagen. In 49 Fällen hat der Blitz gezündet, und zwar wurden 14 Wohngebäude, eine Schule und verschiedene Wirtschaftsgebäude in Brand gesteckt. In 24 Fällen hat der Blitz eingeschlagen, aber nur zerstört, und nicht gezündet. Völlig wurden: drei Kirchenthürme, drei Wohngebäude, ein Rauchfang, ferner Bäume, Telegraphenstangen etc. Im Jahre 1901 wurden 15 Personen durch Blitz getötet, 14 verletzt, 56 Thiere erschlagen. Der Blitz zündete in 53 Fällen und hat in 71 Fällen Verstörungen angerichtet.

(Aus Rah und Fern.) Der Professor am Zentaer Ober-Gymnasium Ludwig Toth wurde am 12. d. Nachts, auf dem Heimwege von einem Concert, überfallen und ausgeraubt. Der Bedauernswerte ist seinen Verletzungen erlegen. Die in dieser Angelegenheit geführten Erhebungen ergaben, daß der Raubmordfall von den Söhnen des begüterten Landwirthes Lövei verübt wurde. Die Thäter wurden verhaftet; sie räumten die That nach längerem Verhör ein. — Aus Czernowitz wird vom 16. d. geschrieben: Der Personenzug Nr. 314 ist gestern vor der Station Czerepouk aus einer bisher unbekanntem Ursache auf offener Strecke theilweise entgleist, wodurch mehrere Waggons umstürzten und 17 Reisende verletzt wurden. Der aus Hlibota herbeigeeilte Bahnarzt leistete den Verwundeten die erste Hilfe und nach etwa einer Stunde langten vier Aerzte mit einem Hilfszuge aus Czernowitz ein. Die Reisenden wurden mittels des Hilfszuges nach Czernowitz weiterbefördert. Die durch diesen Unfall hervorgerufene Verkehrsstörung wird etwa 60 Stunden andauern, während welcher Zeit der Personenverkehr durch Umwegen der Reisenden an der Unfallsstelle aufrechterhalten, wogegen der Güterverkehr zwischen Hlibota und Habsfalva eingestellt wird. — Aus Breslau wird gemeldet: Auf dem Dominium Patschin ist eine aus vier Personen bestehende Arbeiterfamilie nach Genuß giftiger Pilze gestorben. — Die Gendarmen in Leuthold (Preußen) verhafteten den 21-jährigen Handwerksburschen Hammer, welcher eingestand, in den letzten drei Jahren sieben Lustmorde an Prostituirten verübt zu haben.

(Raubmord an einem Ehepaar.) Das Polizeicommando in Lugern theilt der Budapester Oberstadthauptmannschaft mit, daß in Walters die 74-jährigen Eheleute Luftenberger = Baumeler ermordet und beraubt wurden. Cassinische der Cantonalbank in Lugern auf eine Einlage von 499 Francs ausgelegt, zwei Schulverdreihungen auf je 2500 Francs lautend, eine Zahlungsanweisung über 3242 Francs, sowie ein noch nicht festgestellter Geldebetrag wurden geraubt. Der Verübung dieses Doppelmordes dringend verdächtig erscheint ein ungefähr 30-jähriger Mann von mittelgroßer, schlanker Statur, bartlos und blaß. Auf die Ergreifung des Raubmörders ist eine Belohnung von 200 Francs ausgesetzt.

(Verschiedenes.) In Kun-Fellegyhaza ist am 15. d. Abends ein grauerneuer Lustmord begangen worden. Ein 14-jähriges Mädchen, Frau Szabo, wurde, als ihre Eltern vom Hause abwesend waren, von einigen Männern überfallen, die das Mädchen, nachdem sie geschändet hatten, ermordeten. Die kleinere Schwester des Opfers erzählte dann den Eltern, was mit Rosa geschehen ist. Die Gendarmen fahndet nach den entmenschten Thätern. — Der in Halle in wohnhafte Alois Kreuzer, ein 50 Jahre alter Mann, ist in Windisch-Matrei beim Edelweißsuchen abgestürzt. Kreuzer war ein passionierter Tourist und wagte sich zu weit vor; ein Felsblock, den er umklammerte, gab nach, und Kreuzer stürzte 30 Meter in die Tiefe, wo er mit zerstücktem Schädel todt liegen blieb. Von der Ferne aus hatten zwei andere Touristen den Absturz bemerkt. Sie machten sich sofort zur Rettung auf; leider war aber jede menschliche Hilfe vergebens. Die Leiche wurde nach Windisch-Matrei gebracht. — Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet über ein Dampferunglück am Rhein aus Uerdingen: Am 15. d. Abends gegen 10 Uhr stieß der Dampfer „Prinzeß Victoria“ mit dem Seedampfer „Köln“ bei Kaiserswerth zusammen, wobei die „Prinzeß Victoria“ sank. Drei Mädchen aus Uerdingen fielen über Bord und ertranken; ein Maschinentechniker aus Uerdingen verunglückte in Folge Explosion der Kesselrohre. Ein anderer Dampfer nahm die Fahrgäste der „Prinzeß Victoria“ auf und brachte sie in der Nacht nach Uerdingen. Die vier Verunglückten sind zwei Töchter des Schiffsbetreibers Hissen, ein Fräulein Röhlis und Ingenieur Hissen. Die Leichen hat man noch nicht gefunden.

(Ein flüchtiges Liebespaar.) Der Obergeringieur einer hauptstädtlichen Eisenbahn- und Maschinenfabrik erstattete am 16. d. bei der Oberstadthauptmannschaft die Anzeige, daß seine Gattin, eine 48-jährige Frau, sein über 36 000 Kronen lautendes Sparcassibuch und Schmuckgegenstände im Werthe von 12 000 Kronen entwendet und die Flucht ergriffen habe. Die eingeleiteten Vorhebungen hatten ein überaus negatives Resultat. Es wurde nämlich festgestellt, daß die Frau mit einem in der Batthyany-utca 65 wohnhaften 18-jährigen Weichenswächter der elektrischen Bahn Namens Karl Zanda seit einem halben Jahre ein Liebesverhältnis unterhalten habe und in seiner Gesellschaft aus Budapest entflohen ist. Die Polizei hat die Currentirung der Flüchtligen angeordnet.

(Mitterlei.) Aus Tepliz in Böhmen wird vom 16. d. berichtet: Eine seltene Erscheinung erregte heute Nachmittags berechtigtes Interesse. Ein Schwarm von Milliarden Insecten ließ sich in den Nachmittagsstunden wie eine Wolke auf die Stadt nieder. Im Ruhe waren die Straßen von den Insecten bedeckt und vielfach drangen dieselben in Mund, Nase und Ohren der Passanten. — Während eines am 15. d. in Antwerpen veranstalteten Fackelzuges gerieth ein im Festzuge befindlicher Wagen in Brand. Von fünf Frauen, welche sich im Wagen befanden, ist eine völlig verbrannt; die vier anderen erlitten Brandwunden. — Wir lesen in einem Augsburger Localblatt: Im Besitze eines harten Schädels zu sein, kann sich ein Arbeiter rühmen, dem ein Kamerad aus Born über Verluste im Kartenspiel in einer Wirthschaft am vorderen Lech einen Maßkrug an den Kopf schlug. Der Krug ging in Trümmer, der Kopf blieb ganz. Nachher rief sich der Getroffene die Stelle, auf welche er den Hieb erhalten hatte, und meinte zu seinem Gegner: „Du, böss hat! böss ausfall'n lönn!“ — In Tomis erlösch am 16. d. der Großkaufmann Kramer seine Ehefrau und seine vier Kinder aus Verzweiflung über die Untreue seiner jungen Frau.

(Unfälle.) Der Oberlieutenant des Stuhlweissenburger Donau-Infanterie-Regiments Josef Schuller wurde am 16. d. von einem bedauerlichen Unfall ereilt. Der Oberlieutenant, der jüngst von Rajchau nach Stuhlweissenburg verlegt wurde, kehrte eben von einer militärischen Uebung heim, als bei der Gistwäner Landstraße sein Pferd scheute und den Reiter abwarf. Oberlieutenant Schuller zog sich beim Sturze eine schwere Verletzung am Kniegelenk zu. Der Schwerverletzte wurde, nachdem Regimentsarzt Dr. Szabó einen Nothverband angelegt hatte, in seine Wohnung gebracht. — In Tarcza (Sároszer Comitath) fand am 13. d. eine Hochzeit statt, die einen sehr tragischen Ausgang hatte. Der dortige Lehrer Josef Vohma begab sich mit seiner Braut in den nahegelegenen Marktflecken Hóthárs zum Civilmatrikelführer behufs Vollzuges der Trauung. Auf der Rückfahrt scheuten die Pferde, worauf der Wagen, in welchem sich das Brautpaar und die Gattin des Ludwig Mayer befanden, umstürzte. Von den Wageninsassen erlitten die Braut

und ihre Verwandte, die Frau Mayer, in Folge des heftigen Sturzes schwere innere Verletzungen, an deren Folgen sie noch im Laufe der Nacht starben; auch der Bräutigam dürfte eine Zeit lang in der Ausübung seines Berufes gehindert sein. — Man schreibt aus Klosterneuburg vom 15. d. Gestern Nachts ertranken durch Zusammenstoß des Postschiffes Wien—Linz mit einem Ponton zwei Oberpioniere des hiesigen 15. Pionnierbataillons, Alois Lufancic und Anton Flaß. Zwei Pioniere wurden schwer verletzt. Es heißt, daß die Donau-Inspection von der Uebung nicht verständigt wurde. Die Officiere retteten sich durch einen Sprung an Bord des Schiffes.

(Die verhängnisvolle Eitelkeit.) Aus Wien meldet man: Sehr schüchtern betritt ein junges Mädchen, fast noch ein Kind, den Verhandlungsaal des Bezirksgerichts Kofestadt. Mit vor Scham brennenden Wangen gibt das junge Geschöpf leise an, Flora Sch. zu heißen. Sie ist 16 Jahre alt. Den Vater hat sie nie gekannt. Richter: Sie haben im Volksgarten einem dreijährigen Knaben eine silberne Halskette im Werthe von drei Kronen weggenommen? — Angekl. (leise): Ja. — Richter: Wie kommen Sie dazu, so etwas zu thun? — Angekl. schweigt. — Richter: War es Noth? — Angekl. (ganz unhörbar): Nein. — Richter: Haben Sie denn nicht bedacht, was das heißt: Stehlen? — Der Angeklagten rollten ein paar Thränen über die Wangen. — Richter: Warum haben Sie diese Schande auf sich geladen, in diesen jungen Jahren? — Die Angeklagte ringt mit Worten und flüstert endlich: „Die Kette hat mir gefallen.“ — Richter: Sie wollten sie tragen? — Angekl.: Ja. — Der Gerichtspräsident Dr. Brandmayer verurtheilte die Angeklagte zu 24 Stunden Arrests. „Darf ich heute noch fortgehen?“ fragt beklend die Verurtheilte. — Richter: Sie haben drei Tage Strafaufschieb. — Die Angeklagte eilt aus dem dichtgefüllten Saale in hastiger Flucht.

(Principielle Gegner des „Fräulein Stationschef“.) Der österreichische Eisenbahnbeamten-Verein, die größte der bestehenden Eisenbahn-Organisationen, hat gegen die Verwendung von Frauen zum Eisenbahn-Executivdienst Stellung genommen. Im amtlichen Organ des genannten Vereines wird eine Eingabe an die Vereinsleitung publicirt, aus welcher man unter Anderem erfährt, daß auch das Kriegsministerium sich gegen eine solche Verwendung der Frauen ausspricht. Es wird in der Eingabe gesagt: „Es ist eigentlich befremdlich, daß bisher von keiner Seite Kritik geübt wurde an der Institution des „Fräulein Stationschef“, die uns die jüngste Zeit becheert hat. Nicht genau an dem, daß Frauen sich in den Bureaudienst drängen, sollen sie nun auch noch zum executiven Dienst verwendet werden! Das ist doch die reine Ironie und komisch zugleich! Es ist wirklich sehr bedauerlich, daß bei den jetzigen schweren Zeiten für das männliche Geschlecht das Vorwärtsdrängen der Frauen in solchem Grade gebildet wird. Unter solchen Verhältnissen sind eigentlich die Männer das „schwache Geschlecht“. Zum Executivdienste kann eine Frau niemals taugen, und wenn ihr Wirkungskreis auch nur die Station einer Localbahn ist. Schon in der Uniformirung tritt das Komische der ganzen Sache hervor. Ganz berechtigt ist es daher, daß sich das Kriegsministerium gegen diese, wenn auch verführerische Einführung von Frauen in den Eisenbahn-Executivdienst durchaus ablehnend verhält.“ (Zugwischen ist das „Fräulein Stationschef“ bekanntlich bereits versetzt worden.)

(Tolstoi — in Rumänien.) Eine Budapester Local-Correspondenz weiß Folgendes zu melden: Carmen Silva, die Dichter-Königin Rumaniens, hatte Leo Tolstoi wiederholt eingeladen, sie in Simata zu besuchen, und auch Tolstoi hegt den Wunsch, die Dichterin auf dem Königsstern persönlich kennen zu lernen. Der Wunsch Weider dürfte rascher in Erfüllung gehen, als sie es hoffen mochten. Denn Tolstoi, der erst vor Kurzem einer tödtlichen Krankheit entronnen ist, denkt ernstlich darüber nach, was geschehen werde, wenn er einmal das Zeitliche segnen sollte. Die russische Synode hat ihn bekanntlich aus der orthodoxen Kirche excommunicirt, in Folge dessen er nicht einmal eines anständigen Leichenbegängnisses theilhaftig werden kann. Aus diesem Grunde hat Tolstoi die Mitglieder seiner Familie um sich geschaart und denselben seinen Entschluß mitgetheilt, seinen Wohnsitz nach Bukarest zu verlegen, wo er seine letzten Tage in Ruhe verbringen könnte. Sollte ihn das Geschick früher aus dem Leben rufen, dann soll sein Leichnam einbalsamirt und nach Bukarest gebracht werden, wo er mit kirchlichen Ceremonien beerdigt würde. Der Entschluß Tolstoi's hat — wie „Rel. Art.“ meldet — in den russischen amtlichen Kreisen große Erregung hervorgerufen, da die Mitglieder der Synode gehofft hatten, daß Tolstoi doch noch um die Widerrufung der Excommunication bitten werde, was gleichbedeutend wäre mit dem Widerruf der in seinen Werken entwickelten Principien.

(Gefältschte Checks.) Aus Stockholm meldet man: Die Reichsbank bezahlte drei von der Staatscasse angestellte Checks von 3000, 5000 und 9000 Kronen, welche auf 30.000, 50.000 und 90.000 Kronen gefältscht waren, aus und erlitt hierdurch empfindliche Verluste. Die Untersuchung ist im Gange.

(Das Attentat auf den Fürsten Dolencki.) Gegenüber der Meldung, Fürst Dolencki sei bei dem gegen ihn gerichteten Anschlag von vier Kugeln getroffen worden, wird festgestellt, daß der Fürst nur eine leichte Contusion erlitt, während der Polizeimeister am Fuße verletzt wurde.

(Ein Schneebalkampf im Monat August.) Als der Zug von Ujpal in Schweden an einem Tage der letzten Woche die Station Värby erreichte, fanden die Passagiere bei dem Stationsgebäude zu ihrer Verwunderung förmliche kleine Hügel von Schnee und Hagel. Im Laufe weniger Minuten waren die Coupees leer, und ein reguläres Schneebalkbombardement, an dem alle Reisenden mit Eifer sich beteiligten, begann. Der Aufenthalt, der nur auf wenige Minuten berechnet war, mußte etwas verlängert werden. Erst nachdem die Passagiere genügend im Schneebalken sich ausgetobt hatten — vermuthlich ist kein Schnee mehr gewesen! — lud der Zugführer zur Fortsetzung der Reise freundlichst ein.

(Die Lage des Paradieses) nach den Berichten der Bibel festzustellen, gehörte zu den Lieblingsbeschäftigungen zahlreicher Gelehrten des Mittelalters und der neueren Zeit. Eine köstliche Probe solch einer neuen Leistung, und zwar eine Landkarte des Gartens Eden, auf der nicht nur das erste Menschenpaar vor dem Sündenfall, sondern auch die Vertreibung aus dem Paradiese geographisch erläutert wird, findet sich in der jüngst zur Ausgabe gelangten Lieferung 8 des glänzenden Prachtwerkes „Weltall und Menschheit“, Geschichte der Erforschung und Verwerthung der Naturkräfte, herausgegeben von Hans Kraemer in Verbindung mit hervorragenden Fachmännern (Deutscher Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57. — Preis pro Lieferung 60 Pfg.). Ebenso reich an hochinteressanten Darstellungen ist Lieferung 9, in der Professor Sapper seine feinsinnige Schilderung der geologischen Thätigkeit des Wassers und des Windes fortführt.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Dienstag: Voll- und Douche-Bäder im Freien für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Wannenbäder und Curen für Herren und Damen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; warme Bassin- und Douche-Bäder für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Keine Mittheilungen.) Verloren wurde ein Ohrgehänge (Herzform) mit 3 blauen Perlen; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Original-Telegramme.

Budapest, 18. August. Minister-Präsident Széll ist heute Früh hier eingetroffen.

Quimper, 18. August. Die Soldaten mußten nach hartnäckigem Widerstande seitens der Landleute Breche in die Mauer der Klosterschule in Douané schlagen, worauf die Schwestern unter Ovationen der Bewohner das Kloster verließen.

London, 18. August. Die Ankunft der Burengenerale gab Anlaß zu einer großartigen Kundgebung. Die Generale lebten es ab, Ansprachen zu halten; sie dankten durch Abnahme des Hutes. Die Abreise zum König erfolgte Nachmittags.

Fremden-Liste

vom 18. August.

Hotel Römischer Kaiser. Tarsoli, Grundbesitzer, von Terda; Winkler, Buchhändler, von Brünn; Ardarianu, Dumitrescu, Hauptleutnant, Angelescu sammt Gattin, Dejonianu sammt Gattin, Popescu sammt Gattin, Privatier, Capitanovic sammt Familie, Obedinaru sammt Familie, Oberste, Florescu, Major, von Craiova; Hofst, Privatier, von Blasenorf; Szelyi sammt Gattin, Kaufmann, von Bistritz; Borosin sammt Familie, Kaufmann, Couas, Ingenieur, Petrescu, Naumescu, Advocat, von Bukarest; Engelhardt, Kaufmann, von Wersdorf; Fabritius, Kaufmann, von Kronstadt; Weiß, Kaufmann, Kofolnig, Verwalter, von Bregoi; Kobocian, Geiringer, Schönsfeld, Spiz, Ungar, Kaufleute, von Wien; Fildler, Olopp, Etenpanger, Ksel, Potosky sammt Familie, Grundbesitzer, von Dab-Girba; Rothschilb, Apotheker, von Fogaras; Wivescu, Major, Jilich, Privatier, von Galimaneh; Grünblatt sammt Sohn, Eisenbahn-Controllor, von Arab; Dr. Mayer, Stadtarzt, Keffum, Privatier, von Gaborca; Gombos, Goldhändler, von Klausenburg; Herbat, Privatier, von Hofjan; Ris, Privatier, von Nagy-Becker; Petrovici, Privatier, von Braila; Gros, Kaufmann, von Linz; Donath, Kaufmann, von Kinnickinn.

Hotel Heinrich. Feldheim, Kaufmann, Wienbaber, Lieutenant von Wien, Szilagyi sammt Frau, Oberförster, Frau David, Privatier, von Nischbach; Renculescu sammt Gattin, Hauptmann, Brettescu, Grundbesitzer, Lazar Jofel, Grundbesitzer, Cumaniescu, Kaufmann, Brediescu, Kaufmann, Anasafiu, Student, Voinescu, Privatier, Gorescu, Student, von Kinnick; Stefanescu, Kaufmann, von Buzau; Kün, Kaufmann, von Fogaras; Frau Tomi, Frau Barth, von Bistritz; Calabura sammt Frau, Kaufmann, Constantinescu, Kaufmann, Frau Popoviciu, von Bukarest; Frau Gulescu, Drentel, Kaufmann, von Craiova; Marinescu, Kaufmann, von Giurgiu; Holzner, Kaufmann, Wegler, Lieutenant, von Bukarest; Graf Weiblen, Lieutenant, von Maros-Basarabely; Kanaecanu, Grundbesitzer, Agonescu, Grundbesitzer, Dumbrava, Kaufmann, Georgescu, Professor, Zeinag sammt Gattin, Ascanu, Privatier, von Galimaneh; Givica sammt Gattin, Grundbesitzer, von Karlsburg; Lazar, Professor, von Dregujan; Mühlstein, Kaufmann, von Eisenstadt.

Hotel Welser. Gerbu, Farmer, von Bazeu; Bazilii, Farmer, von Nagy-Bagen; Glicic, Kaufmann, Demetrescu, Ingenieur, Demetrescu, Student, von Craiova; Nicolau, Beamter, von Bacau; Gerbu, Stationschef, von Bistritz; Tuzjon, Lieutenant, von Selmezbanya; Mandan, Glockengießer, von Salzburg; Szanto, Beamter, von Proos; Karthal, Reisender, von Arab; Fesler, Reisender, von Bukarest; Cernat, Artist, Pratu, Noreanu i Familie, Beamter, von Bukarest; Kraft, Hauptmann, von Nischbach; Mutpaszky, Privatier, von Bajdahunyad, Orman, Ingenieur, von Klausenburg.

Hotel Mihail. Popescu, Pensionist, von Bistritz; Alexi, Arztes-Gattin, von Bukarest; Poppa, Farmer, von Kelmak; Constantinescu, Stefanescu, Reisende, von Gaborca; Chiriacide, Advocat, Popescu, Beamter, Dumitrescu, Privatier, Bredescu, Pensionist, von Bukarest; Lazarescu, Farmer, von Kapriora; Mihalescu, Lieutenant, von Slatina; Dumitrescu, Caissier, von Brest; Scholtes, Kaufmann, von Karanieseb; Teodorescu, Professor, von Galaz.

Hotel Central. Mathe, Grundbesitzer, Teodorescu, Gastwirth, von Craiova; Deberdan, Officiers-Stellvertreter, von Bistritz; Horvath, Beamter, von Wien; Ballo, Beamter, von Githereba; Barzan, Farmer, von Criz; Mihalescu, Babu-Beamter, von Bukarest.

Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Fassbinder, 2 Schmiede, 2 Spengler, 2 Wagner, 1 Messerschmied, 1 Eisenhändler (tüchtige Kraft).

Lehrlinge: 1 Messerschmied, 1 Schneider, 2 Spengler, 1 Uhrmacher, 1 Buchbinder, 1 Schmied.

Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 2 Wagner, 1 Weber, 1 Lebzelter, 1 Kürschner, 2 Schneider, 1 Tischler, 1 Schmied, 1 Riemer, 1 Selcher, 1 Maschinist (für Dreischmashine).

Lehrlinge: 2 Specereiwarenhändler, 1 Kürschner, 1 Tischler, 1 Bäcker.

Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Schmied (älterer Gehilfe), 1 Schneider, 1 Seiler, 1 Fassbinder, 1 Dampfer, 1 Kaffierer.

Andere Kräfte: 8 Commis der Specerei- und Eisenwarenbranche, 3 der Schmittwarenbranche, 1 Eisenhändler, 3 Comptoiristen, 1 Schreiber, 4 Magaziner, 1 Cassier (mit Caution), 1 Wirthschafter, 1 Holzmanipulant, 1 Installateur (Spengler), 1 Buchhalter.

Lehrling: 2 Specereiwarenhändler (nur in Bistritz). Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich erteilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude).

Wir bitten, uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 16. August.

4 1/2-%ige ung. Goldrente 121 —	4 1/2-%ige Deferr. Gold-Rente 121 50
4 1/2-%ige Kronen-Rente 97 90	4 1/2-%ige Kronen-Rente 99 50
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 118 60	1860-er Lose 152 50
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 100 —	Deferr.-ungarische Bank-Actien 159 90
5-%ige ung. Oßbahn v. J. 1876 119 —	Ungarische Credit-Actien 730 50
4-%ige Grundentl.-Obligationen 97 80	Deferr.-ungar. Credit-Actien 687 —
Schuldbrief-Abk.ungs-Oblig. 100 —	Deferr.-ungar. Staatsbahn-Actien 715 —
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat. 97 50	20 Francs-Stücke 19 05
Ungarische Prämien-Lose 203 70	Deutsche Reichsmark 117 —
4-%ige Deferr. Papier-Rente 101 50	London a vista 239 77 1/2
4-%ige Deferr. Silber-Rente 101 50	Paris a vista 95 17 1/2
4-%ige „ „ Silber-Rente 101 50	R. u. l. Ducaten 11 30
4-%ige „ „ Silber-Rente 101 50	Stamische Banknoten 94 15
5-%ige „ „ Silber-Rente 102 —	

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 16. August.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente 121 25	1860-er Lose 152 30
4 1/2-%ige Kronen-Rente 98 —	Deferr.-ungarische Bank-Actien 152 —
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 119 —	Ungarische Credit-Actien 730 —
4 1/2-%ige „ „ i. Silber 100 —	Deferr.-ungar. Credit-Actien 686 25
5-%ige ung. Oßbahn v. J. 1876 118 80	20 Francs-Stücke 19 06
4-%ige Grundentl.-Obligationen 97 65	Deutsche Reichsmark 117 02 1/2
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat. 98 —	London a vista 239 77 1/2
Ungarische Prämien-Lose 204 —	Paris a vista 95 15
4-%ige Deferr. Papier-Rente 101 25	4 1/2-%ige Deferr. Kronen-Rente 100 —
4-%ige Deferr. Silber-Rente 101 90	R. u. l. Ducaten 11 26
4-%ige „ „ Silber-Rente 101 75	Stamische Banknoten 94 15
4-%ige Deferr. Gold-Rente 121 65	
4-%ige „ „ Silber-Rente 101 50	
5-%ige „ „ Silber-Rente 101 50	

Hermannstädter Münzen-Platzcours

vom 18. August.

Ducaten Kr. 11 20	Kauf	Verkauf	20 Mark-Stücke Kr. 23 34	Kauf	Verkauf
1/2 Dukaten „ 94 70	95 —	95 —	Napoleon'd'or „ 19 02	19 78	
1/4 Dukaten „ 94 20	94 80	94 80	Rubel (Noten) „ 252 —	253 25	
1/8 Dukaten (Gold) „ 21 40	21 56	21 56	Rubel (Silber) „ 244 —	246 —	
1/16 Dukaten „ 23 86	24 04	24 04			

Rundmachung.

Das k. und k. gemeinsame Kriegs-Ministerium beabsichtigt laut des Erlasses vom 25. Juli 1902, Abth. 13, Nr. 1435 einen Theil des normalen Erfordernisses an verschiedenen Bekleidungs- und Ausstattungsgegenständen aus Leder für das Jahr 1903 im Wege des Kleinvertrages sicherzustellen, weshalb zur Einbringung schriftlicher Offerte eingeladen wird.

Die Bedingungen, unter welchen die Lieferungen überlassen werden, dann die Bestimmungen, wie die Offerte zu verfassen und wo dieselben einzureichen sind, endlich das Offert-Formular, sowie das Verzeichnis über den Bedarf an den verschiedenen Sorten sind aus der bezüglichen in der Nr. 191 dieses Blattes vom 16. August 1902 vollständig verlaublichen Rundmachung zu entnehmen.

Hermannstadt, am 19. August 1902.

R. u. f. Intendant des 12. Corps.

Arlejtés.

A nagyszabeni m. kir. állami elmegyógyintézetben elhelyezett betegek és alkalmazottak részére a jövő 1903. évi január 1-től december 31-ig terjedő időben szükséges kenyér és zsemlye szállítására újabb pályázatot hirdetek.

Az árlejtési feltételek a „Budapesti Közlöny“ idei 165., 166. és 167. számaiban és az intézeti gondnok irodájában megtekinthetők.

1 koronás bélyeggel ellátott, magyar nyelven szerkesztett és jól lepecsételt ajánlatok a folyó hó 26-án d. e. 10 óráig aláírott helyen benyújtandók. Nagyszabon, 1902. augusztus 12-én.

A magy. kir. állami elmegyógyintézet igazgatója.

U.-3. 568 ex 1902.

[689] 2-3

Concurs.

Im Sinne des Universitäts-Beschlusses vom 23. Mai 1871 sind für das Schuljahr 1902/3 zwölf Stipendien zu je 100 Kronen an Gewerbeschüler aus den ehemaligen Kreisen Vidtsch und Reuszmarkt, welche sich über den guten Erfolg ihrer Studien ausweisen, zu verleihen.

Die gehörig instruirten Bewerbungs-Gesuche, denen auch der Nachweis über die Bedürftigkeit des Bewerbers durch ein behördliches Zeugniß anzuschließen ist, sind bis längstens 15. September 1902 an das unterzeichnete Amt zu überreichen.

Hermannstadt, am 1. August 1902.

Vom Centralamte der sächsischen Universität.

Thalman m. p., Obergepal als Comes.

U.-3. 567 ex 1902.

[688] 2-3

Concurs.

Aus dem Zinsen-Ertragnisse der durch die sächsische Universität verwalteten Stefan v. Molnar'schen Stiftung ist eine Unterstützung von jährlichen 1600 Kronen, d. i. Eintausendsechshundert Kronen für siebenbürgische, bei dem hohen k. und k. gemeinsamen Ministerium oder bei einem der hohen k. und k. Ministerien oder bei der hohen k. und k. Curie dienenden, unbesoldeten Concepts-Beamten evangelisch-augsburgischer Confession für so lange zu verleihen, als der Beteiligte seine systemisirte Befoldung erhält.

Diese Unterstützung kann bedingungsweise auch solchen qualifizierten Bewerbern verliehen werden, welche erklären, daß sie sich um eine unbesoldete Practikanten-Stelle bei einem der genannten Aemter zu bewerben wünschen, doch wird in diesem Falle die Unterstützung nur dann stiftungsgemäß gemacht, wenn der damit Beteiligte binnen spätestens drei Monaten — vom Tage der Verleihung an gerechnet — nachweist, daß er eine solche Anstellung thatsächlich erhalten hat.

Die Unterstützung gelangt in monatlichen anticipativen Raten zur Auszahlung.

Bewerber um diese Unterstützung haben ihre vor-schriftsmäßig gestempelten, mit dem legalisirten Auszug aus der Geburts- und Taufmatrikel, sowie mit dem Anstellungs-Decret instruirten Gesuche bis zum 15. September l. J. an das unterzeichnete Amt zu überreichen.

Hermannstadt, am 1. August 1902.

Vom Centralamte der sächsischen Universität.

Thalman m. p., Obergepal als Comes.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT. VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS. PUDER. Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien. Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG, k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, und bei Gustav Meltzer.

[80] 23-36

Sz. 397/1902. végreh.

[734] 1-1

Árverési hirdetmény.

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. törvényszéknek 1901. évi 7662. számú végzése következtében Dr. Henrich Daniel ügyvéd által képviselt a nagyszabeni előlegezési egylet javára nagyszabeni Opris Todor és Opris Juon ellen 90 Kor. s jár. erejéig 1902. évi július hó 5-én foganatosított kielégítési végrehajtás útján felülfozlalt és 640 Koronára becsült következő ingóságok, u. m.: I. Opris Todornál: 1 ló, 1 kanca, 1 futószék és 1 teherszék, — II. Opris Juonnál: 2 ökör és 1 ökörszék nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járás-bírósg 1902. évi V. 771/2. sz. végzése folytán 90 Kor. tőkekötvetés, ennek 1901. évi október hó 13. napjától járó 6%, kamatai és eddig összesen 61 Koronára bírólag már megállapított költségek erejéig Nagy-Csűrön alperesek lakásán leendő eszközésére 1902. évi augusztus hó 21-ik napjának délutáni 3 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivattak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legelőbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is el fognak adatni.

A mennyiben az előverezendő ingóságokat mások is le- és felülfozlaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Nagyszabon, 1902. évi augusztus hó 3. napján.

Decián György, kir. bír. végrehajtó.

3. 7093/1902.

[727] 1-3

Concurs.

In der Gemeinde Talmatsch ist die Gemeindegewerbesteuer zu belegen und werden qualifizierte Bewerber aufgefordert, ihre Gesuche bis 15. September l. J. bei mir einzureichen.

Bezüge:

- 1. Gehalt 1000 Kronen,
2. Diäten-Pauschale 56 "
3. Kanzlei-Beleuchtungs- und Reinigung-Pauschale 36 "
4. Remuneration als Matrifelsführer 100 "
5. Aufzuehung von 155 1/2 Acker und 800 1/2 Wieje.
6. Natural-Quartier.

Nagyszabon, am 13. August 1902.

Der Bezirks-Oberstuhtrichter: Fabritius m. p.

U.-3. 567 ex 1902.

[688] 2-3

Concurs.

Aus dem Zinsen-Ertragnisse der durch die sächsische Universität verwalteten Stefan v. Molnar'schen Stiftung ist eine Unterstützung von jährlichen 1600 Kronen, d. i. Eintausendsechshundert Kronen für siebenbürgische, bei dem hohen k. und k. gemeinsamen Ministerium oder bei einem der hohen k. und k. Ministerien oder bei der hohen k. und k. Curie dienenden, unbesoldeten Concepts-Beamten evangelisch-augsburgischer Confession für so lange zu verleihen, als der Beteiligte seine systemisirte Befoldung erhält.

Diese Unterstützung kann bedingungsweise auch solchen qualifizierten Bewerbern verliehen werden, welche erklären, daß sie sich um eine unbesoldete Practikanten-Stelle bei einem der genannten Aemter zu bewerben wünschen, doch wird in diesem Falle die Unterstützung nur dann stiftungsgemäß gemacht, wenn der damit Beteiligte binnen spätestens drei Monaten — vom Tage der Verleihung an gerechnet — nachweist, daß er eine solche Anstellung thatsächlich erhalten hat.

Die Unterstützung gelangt in monatlichen anticipativen Raten zur Auszahlung.

Bewerber um diese Unterstützung haben ihre vor-schriftsmäßig gestempelten, mit dem legalisirten Auszug aus der Geburts- und Taufmatrikel, sowie mit dem Anstellungs-Decret instruirten Gesuche bis zum 15. September l. J. an das unterzeichnete Amt zu überreichen.

Hermannstadt, am 1. August 1902.

Vom Centralamte der sächsischen Universität.

Thalman m. p., Obergepal als Comes.

Schul- oder erwachsene Mädchen

finden freundliche Aufnahme bei einer Witwe aus der besseren Classe, mit ganzer Pension zu billigen Preis. Gute mütterliche Aufsicht wird zugesichert.

Näheres ertheilt aus Gefälligkeit die Firma Rud. Hamrodi & Co., Grosser Ring Nr. 11.

(730) 1-3

Privat-Beamte

sucht für einige Tagesstunden Beschäftigung als Buchhalter und Correspondent, spricht und schreibt deutsch, ungarisch und rumänisch. Ansprüche bescheiden. — Anträge sub „A. B. 12“ an die Administration dieses Blattes.

[693] 3-3

Billige böhmische Gänse-Federn nur 60 kr. Ich versende vollständig ganz neue graue Gänsefedern, mit der Hand geschliffen, 1/2 Kilo für nur 60 fr. und dieselben in besserer Qualität nur 70 fr. in Probe-Packung mit 5 Kilo gegen Postnachnahme.

J. Krasa, Bettfedern-Handlung, in Smichow bei Prag. Umtausch gestattet.

Im Hause Brukenhalsgasse Nr. 9, II. Stock, ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern sammt Zugehör, vom 1. October l. J. zu vermieten.

Nähere Auskunft wird vom Centralamte der sächsischen Universität (Grosser Ring Nr. 15) ertheilt. Hermannstadt, am 4. August 1902.

M. VOGELSA NG, Hermannstadt (Nagyszabon), Heltauergasse 12. Mechanische Strickerei. Eigenes Erzeugniß sämtlicher Strickwaren, als: Strümpfe, Socken, Handschuhe, Herren- und Damen-Jacken, Gamaschen, Kniewärmer, Hosen, Unterröcke, Kinderkleidchen, Hauben etc.

Keine chemische Säure! sondern gefunden, naturreinen, schmackhaften Speise- und Salat-Essig zum Einlegen haltbarer Gurken besonders geeignet, fertiggestellt, empfiehlt en gros & en détail der alleinige Erzeuger Friedrich Messe, Essig- und Essig-Essen-Fabrik, Fingerlingsplatz Nr. 9.

Spiritus - Raffinade, sowie alle Sorten von Rohspiritus, Liqueure, Rume und Branntweine offeriren zu billigsten En gros-Preisen. Georg Schenker & Sohn, Spiritus-Fabrik und Spiritus-Freilager, Hermannstadt, Rosenfeldgasse Nr. 21.

Allein echter englischer Apotheker A. Thierry's BALSAM. Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet. Dieser Balsam dient innerlich und äusserlich. — Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust.

Warum leiden Sie? alten Wunden in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhaft und gefährliche Operation und sogar Amputationen vermeiden können durch Anwendung von Apotheker A. Thierry's allein echter Centifolien-Salbe von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht.